

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär sanitätsvereins und des Samariterbundes

**Band:** 18 (1910)

**Heft:** 16

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tig leitet, nicht verfehlen, ihre Schüler fortwährend auf die verschiedenen Möglichkeiten aufmerksam zu machen, und ihnen zu erklären, warum man in diesem Falle so und in einem andern, oft ähnlich aussehendem, eben anders handeln wird. Welche Maßnahmen aber sich für einen Krankenpflegekurs eignen und in welcher Form sie dem Unterricht angepaßt werden sollen, das wird nur derjenige beurteilen können, der die Krankenpflege als Beruf ausgeübt hat. Und wenn das Pflegepersonal als Gehülfe des Arztes nur von diesem ausgebildet werden kann, so ist die einzig logische Folge die, daß die häuslichen Krankenpfleger, die ja einen Ersatz für die eigentliche Krankenpflege bedeuten, auch nur durch Berufspersonal, wenn nicht durch den Arzt selbst ausgebildet werden sollen. Das Hülfsllehrerwesen ist auch bei Samaritern nur ein Notbehelf. Wenn man genügend Ärzte hätte, so wäre es nie entstanden. In den viel schwierigeren Verhältnissen der Krankenpflege wäre seine Neuschaffung ein großer Fehler, denn es würde die gedankenlose Routine in einem verwickelten Gebiet züchten, statt zum Nachdenken anzuregen.

Aber noch eins. Wie soll der Hülfsllehrer, dem jede Beobachtung am Krankenbett fehlt, sich die Sicherheit erwerben, die nur aus dem gründlichen Beherrschen des Stoffes hervorgeht und zum Dozieren absolut erforderlich ist, wenn nicht das Zutrauen der Schüler verloren gehen soll? Unsicherheit aber schafft Halbwissen und führt leicht zur Kurpfuscherei und wir fürchten, daß gerade die geplanten Krankenpflege-Hülfsllehrerkurse der Kurpfuscherei Vorschub leisten und ihr gelehrige Schüler zuführen würden.

Damit aber wird das Samariterwesen das so mühsam erworbene Zutrauen der Ärztemwelt schnell verlieren und den wenigen Ärzten Recht geben, die heute noch im Samariterwesen eine gefährliche Institution sehen.

Ohne Mithülfe von Ärzten aber kann kein gesundes Samariterwesen bestehen, das möge man nie vergessen.

So würde die Annahme dieser Motion nichts anderes bedeuten, als einen gewaltigen Rückschritt, gegen den wir uns mit aller Macht wehren werden. Denn auch hier heißt es: „Nicht rückwärts, sondern vorwärts!“

## Aus dem Vereinsleben.

**Bei den thurgauischen Samaritern.** Bei strahlendem Himmel und längstvermißter heißer Julisonne hat gestern der I. thurgauische Samaritertag in Weinfelden einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf genommen. Circa 170 Mitglieder der Samaritervereine Madorf, Arbon, Bischofszell, Frauenfeld, Romanshorn, Steckborn und Weinfelden fanden sich zur Mittagszeit in der „Krone“ ein, um von dem Leiter der größten, zusammenhängenden Übung, Herrn Dr. med. Schildknecht, die nötigen Instruktionen entgegenzunehmen. Die „Kriegslage“ ist folgende: Während der Generalversammlung trifft folgende Depesche der Ortsvorsteherschaft Bußnang ein: „Im Moment, da sich die Arbeiter anschickten, das Gerüst des großen Viaduktes der Mittelthurgaubahn bei Bußnang zu traversieren, stürzte der südliche Teil desselben ein. 40—60 Mann sind verletzt: schnelle

Hülfe tut not.“ Dieser Supposition gemäß traf der Übungsleiter seine Anordnungen. Die Turnhalle wird als Notspital in Weinfelden eingerichtet, soweit nötig soll hierzu und zur Verpflegung auch das Schulhaus Verwendung finden. Fünf weitere Gruppen der Sanitätsmannschaft begeben sich ungefümt auf die etwa eine halbe Stunde entfernte Unglücksstätte. Dort liegen die Verwundeten an zum Teil überaus schwer zugänglichen Orten: in Balken eingeklemmt, vom Schutt begraben, mit Verletzungen kompliziertester Art, Ertrunkene, Bewußtlose. Um 1 Uhr 35 kommt die erste Hülfe. Zunächst gilt es, die Verletzten zu sammeln und wenn nötig die ersten Maßregeln für Blutstillung zu treffen.

Voll Anerkennung darf hervorgehoben werden, mit welchem Eifer, mit welcher Energie und Hingebung für die schöne Sache sich die Samariter und namentlich

die Samariterinnen ihrer zum Teil sehr schwierigen Aufgabe widmeten; auch dem Laien mußte dabei die Ruhe und Sachkenntnis, mit der im allgemeinen gearbeitet wurde, wohlthuend auffallen. Schon fünf Minuten nach Ankunft der ersten Gruppe war der erste Verletzte auf dem Sammelplatz geborgen, und innert einer schwachen Stunde hatten alle Verunglückten ärztlichen Beistand. In der Scheune des Armenhauses Bußnang wurden die Notverbände angelegt. Während dieser Zeit waren in Bußnang auch die notwendigen Fuhrwerke für den Transport nach dem Notspital requiriert und eingerichtet worden. Der Übungsleitung kamen dabei zwei Lastautomobile der Firma Saurer in Arbon sehr zu statten. Zwar dauerten diese Improvisationsarbeiten etwas länger als man angenommen hatte; im Ernstfalle würde man sich wohl auch mit einfacherer Einrichtung behelfen müssen. Immerhin kamen die zahlreich erschienenen „Schlachtbummler“ sehr auf ihre Rechnung und zeigten am ganzen lehrreichen Schauspiel reges Interesse.

1—5 Uhr Übung, lautete die Tagesordnung, der auch von der Leitung stramm nachgelebt wurde. Während dieser Zeit war von der hierzu ausersehenen Gruppe das Notspital bis in alle Teile installiert worden. In und außer der Turnhalle harrete viel Volk der Ankunft der Verwundetentransporte und der Bergung der Verletzten im Lazarett. Dieses enthielt auch alle notwendigen Räume. Im Freien wurden die Leute untersucht, auf Matrasen gelegt und deren Personalien aufgenommen. Dann verbrachte man sie je nach ihrem Zustand in die chirurgische Abteilung, zu den Leicht- oder Schwerverwundeten oder ins Kabinet der Hoffnungslosen und Sterbenden. Bei dem ganzen großen Unglück gab es unseres Wissens nur einen „Toten“, so sorgfältig und geschickt walteten Samariter und Arzt ihres Amtes!

Der lehrreichen Übung wohnten bei Herr Divisionsarzt Oberstlieut. Dr. von Gonzenbach von St. Gallen als Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes, Herr Zentralkassier Rauber von Baden, Abgeordneter des schweizerischen Samariterbundes, und der Chef des thurgauischen Sanitätsdepartements, Herr Regierungsrat Dr. Kreis.

Um 6 Uhr fanden sich Gäste und Mitwirkende zu einem einfachen Abendessen im Hotel „Traube“ ein, wo zunächst Herr Dr. Schildknecht den Ehrengästen und Samaritern warmen Gruß entbot, und seiner Freude über den Eifer und die stramme Arbeit der Sektion Weinfelden Ausdruck gab.

Allgemein gespannt war man auf die nun folgende Kritik des Herrn Oberstl. Dr. von Gonzenbach. In freimütiger Weise teilte er Lob und Tadel je nach Verdienst aus. Was zunächst die Anlage der Übung anbetraf, so hätte es ihn gefreut, daß sich der Übungs-

leiter die Aufgabe gar nicht leicht gemacht habe. Das Operationsfeld war sehr schwierig und fast mußte man wirkliche und nicht bloß supponierte Unfälle befürchten. Aber dank der trefflichen Vorbereitungen ist der kühne Plan gelungen, und es hat die Übung im allgemeinen den besten Verlauf genommen. Zu tadeln gibt ihm der Abmarsch auf das Übungsfeld, der zu sehr vereinsmäßig und zu wenig militärisch-einheitlich erfolgte. Auf der Unglücksstätte mußte man zu lange auf das Material, namentlich die Transportmittel, warten; man kann aber nur richtig helfen, wenn auch in dieser Hinsicht alles klappt. Das Zusammensuchen der Verwundeten aber und die Raschheit, mit der bei aller Ruhe und Ueberlegung in dem sehr schwierigen, zum Teil gefährlichen Terrain gearbeitet wurde, fand das ungeteilte Lob des Redners, während er andererseits nicht verhehlte, daß mit den Verwundeten oft zu wenig sorgfältig umgegangen wurde, daß viele Mißgriffe vorkamen, die im Ernstfalle den Letztern bedenkliche Schmerzen hätten verursachen müssen. Ein Bravourstücklein des Rettungswerkes, einen Transport aus der Höhe, wie ihn die Wirklichkeit etwa im Gebirge, an senkrechten Felswänden, erheischt, führte Feldweibel Stöbel aus, das ihm spezielle Anerkennung eintrug. Das Spital selbst entzog sich der Kritik; es war wirklich tadellos eingerichtet und alles vorzüglich arrangiert.

**Zweigverein Thur-Sitter.** Auf Sonntag den 10. Juli 1910 wurde unsere diesjährige allgemeine Feldübung angeordnet. Der Samariterverein Gofau und der Militär-sanitätsverein Gofau-Flawil hatten die Organisation der Übung übernommen.

Von allen unsern Sektionen von Gofau bis Wil sind zahlreiche Teilnehmer erschienen. Schon unterwegs erweckte die muntere Schar der Samariterinnen in den schmucken, weißen Schürzen mit dem Roten Kreuz, berechtigtes Aufsehen.

Als Leiter der Übung funktionierte Herr Dr. Römer in Gofau.

**Supposition:** Nördlich von Gofau hat eine Schlacht stattgefunden und es ergeht an die freiwillige Hilfe der Befehl, die Verwundeten zu sammeln, zu erquicken, den Transport zur Sammelstelle Weid und zum errichteten Notspital in Gofau auszuführen.

Die 130 eingerückten Mitglieder des Zweigvereins Thur-Sitter werden in Gruppen eingeteilt und sofort beginnt lebhaftes Arbeiten und Abmarschieren auf das supponierte Schlachtfeld.

Im Wilerholz waren die 50 Verwundeten gelagert, und schnell nach der Ankunft der Samariterinnen waren die Simulanten in Behandlung genommen. Es bot sich da ein hübsches Bild, wie ruhig und sicher in dem schönen Wald alle Arbeit gemacht wurde,

und wie schnell die Schwerverwundeten Labung bekamen und schonend an die Straße transportiert wurden. Mit Anordnung einer Trägerkette fand der Weitertransport der 20 Liegend zu Transportierenden zur Sammelstelle Weid statt. Es mag manchen Schweißtropfen gefostet haben bei dem Sonnenbrand, in der kurzen Zeit diesen Transport auszuführen. Bei dem großen Bauernhofe Weid war in der Remise eine bequeme Lagerstelle hergerichtet worden; die Leichtverwundeten wurden im Schatten der Obstbäume gepflegt. Inzwischen haben aber auch die Mitglieder

war die Bewunderung des andrängenden Publikums über die Einrichtung und Vielseitigkeit der Utensilien in dem Krankensaal groß, und hat gewiß die ganze Uebung einen guten und gewinnbringenden Eindruck hinterlassen.

Im Saale des Hotels „Bahnhof“ hielt Herr Dr. Bösch, Präsident des Zweigvereins Thur-Sitter die Kritik ab. Er dankte besonders für die Arbeit und Mühe dem verehrten Uebungsleiter, den Kommissionen beider Vereine von Gofau und den Mitgliedern für ihre Teilnahme. Es war eine großangelegte, schöne



Feldübung des Zweigvereins «Thur-Sitter» am 10. Juli 1910 — Notspital in Gofau.

des Militärjanitätsvereins und die übrigen männlichen Mitglieder tüchtig geschäft und drei Wagen mit Verdeck zum Transport hergestellt. Mit der schönen Arbeit ernteten sie von allen Seiten Lob und Bewunderung, sowohl von dem zahlreichen Publikum, als auch von Teilnehmern und selbst auch von den Blessierten. Im Turnlokal des neuen, protestantischen Schulhauses war inzwischen ein Musterhospital mit improvisierten Bettstellen, Strohsäcken und schöner, sauberer Wäsche praktisch und schön eingerichtet worden. Es war fast schade, die Verwundeten mit Kleidern und Schuhen auf die sauberen Betten zu lagern. Hier wurden die Verbände von der Kritik genau nachgesehen, gelobt und getadelt und noch gebessert. Begreiflich

Uebung, die einen flotten Verlauf genommen hatte. Besonders lobenswert war die Konstruktion der drei komplizierten Wagen für den Verwundetentransport und das schöne Notspital. Jedermann hat gewiß den besten Eindruck erhalten und jedes Mitglied sicher Neues gesehen und gelernt. Unser Präsidium sprach den Wunsch aus, daß jedesmal so schön gearbeitet werden möchte, und daß bei jeder Uebung die Sonne ihren Festglanz so reichlich spenden möchte, wie bei der Uebung vom 10. Juli 1910. Fröhlich saß man noch beisammen, bis die Pflicht die einzelnen Mitglieder wieder auseinander ihrem gewohnten Wirkungskreis zudrängte.

B.



**Huttwil.** Feldübung. Sonntag den 17. Juli hat der rührige Samariterverein Huttwil eine größere Feldübung veranstaltet, welcher folgende Supposition zugrunde lag:

Anhaltende, heftige Regengüsse am Freitag und Samstag haben ein gewaltiges Anschwellen des Rotbaches zur Folge, so daß derselbe, namentlich beim Gehöft Lochmühle, über die Ufer tritt, das Gebäude unter Wasser legend. Am Sonntag morgen zeigt das Haus bedenkliche Risse, so daß eine Räumung angeordnet werden muß. Ein Teil der Feuerwehr Huttwil wird aufgeboten, um die Eindämmung des Baches und die Räumung des Gebäudes vorzunehmen. Plötzlich geben die unterpülten Mauern nach, das Gebäude fällt zusammen, zirka 20 Menschen unter den Trümmern begrabend.

Die Schreckensbotschaft verbreitet sich rasch und sofort wird der Samariterverein Huttwil alarmiert zur ersten Hilfeleistung. Um halb 1 Uhr ist eine größere Zahl Samariter herbeigeeilt mit dem nötigen Verband und Transportmaterial. Die 20 Verletzten sind bereits unter den Trümmern hervorgehakt worden und harren der Hilfe. Ungeäuert werden die nötigen Notverbände angelegt. Inzwischen ist beim Häbernbach ein Feldspital improvisiert worden, wohin nun die Verletzten zunächst gebracht werden müssen.

Unter einer aktiven Beteiligung von nahezu 150 Samaritern, die alle unserm Verein angehören, spielte sich die beim Häbernbach veranstaltete Feldübung in jeder Beziehung gelungen und von einem zahlreichen Publikum mit großer Interesse verfolgt zur allgemeinen Befriedigung ab. Daß es dabei für die Eifrigsten manchen Schweißtropfen kostete, war bei dem Sonnenbrand nur natürlich. Da gab es für die Samariterscharen, nachdem vorher schon die Feuerwehren in Aktion getreten waren, gehörig zu tun und an ihre Umsicht und Sachkenntnis wurden nicht geringe Anforderungen gestellt. Während die eine Abteilung im lauschigen Schatten des Waldes ein famos improvisiertes Lazarett erstellte und mit Samariterinnen als Pflegerinnen ausstattete, eilten die Pionier-, Verband- und Transportkolonnen nach der Unglücksstätte. Aber da war man von den unter Schutt Begrabenen noch durch den tosenden Bach getrennt, die Brücke war fort. Doch wozu muß der Samariter für alle Eventualitäten vorbereitet sein, wenn er ihnen nicht beizukommen wußte? In wenigen Minuten war eine solide, wenn auch etwas wippende Notbrücke erstellt und sofort eilten die Hilfsbereiten über den Steg zur Trümmerstätte, wo zirka 20 Verletzte, zum Teil in furchtbarem Zustande, der Hilfe harren. Zarte Hände legten ohne langes Zaudern die ersten Notverbände meist sehr kunstgerecht an; dann wurden die Verunglückten, je nachdem es die Art ihrer Verletzung er-

forderte, per Bahre, per Käf oder mit sonstigen für den Zweck hergerichteten Requisitionen nach dem Verladeplatz auf der Höhe befördert, wo die meisten mit dem sachkundig mit Aufhängegerüst ausgestatteten Brückswagen nach dem Lazarett in die Pflege der sorgsamem Schwestern transportiert wurden.

Derartige Uebungen haben wir schon zu oft geschildert, als daß wir hier näher auf Einzelheiten eingehen könnten. Sie bot nicht nur für die vielen Zuschauer, sondern auch für die eigentlichen Teilnehmer eine Fülle des Interessanten und Instruktiven und spielte für die Weiterbildung der Samariter auch diesmal wieder eine große Rolle. Sie nahm drei Stunden in Anspruch und verlief ohne Unfall und wie gesagt auch zur Zufriedenheit der offiziellen Delegierten und des Uebungsleitenden, Herrn Dr. Uhlmann, welcher eine sehr günstige Kritik abgab, der sich auch Herr Düby aus Langenthal als Vertreter des Rot-Kreuz-Zweigvereins Oberrargau mit warmen Worten anschloß. Auch Herr Pfarrer Ziegler in Dürrenroth, der neue, eifrige Präsident des Vereins, wußte Worte des Lobes über die geleistete Arbeit und er dankte besonders auch dem Leiter der Uebung und der Ausbildung, Herrn Dr. Uhlmann, der seinerseits das Lob dem ganzen Vorstand und speziell den Chefs der einzelnen Abteilungen abtreten möchte. Die letztern allerdings haben während der Uebung einen Eifer entwickelt, der manchen müßigen Samariter beschämte.

In seiner eindrucksvollen Ansprache legte Herr Pfarrer Ziegler den Samaritern, auf das Beispiel Maras hinweisend, wärmstens die Teilnahme an dem Liebeswerk zugunsten der Wassergechädigten ans Herz. Sodann verdankte der Redner den Vertretern der Gemeinderäte von Huttwil und Hohrbach, sowie den Delegierten der Samaritervereine Affoltern, Hasle-Rüegsau, Madiswil (sieben Vertreter) und Langenthal ihr freundliches Erscheinen.

Dies in kurzen Zügen das Wichtigste über den schönen Verlauf des höchst lehrreichen Übungstages.

Ein frugales „Abend“ vereinigte dann noch die Samariterinnen und Samariter in der grünen Hofstatt des Bades. Leider aber machte der bald darauf einsetzende Gewitterregen der Gemütlichkeit ein vorzeitiges Ende.

**Samariter-Vereinigung des Bezirkes Baden.** Auf Sonntag den 3. Juli war eine Felddienstübung der Zweigvereine der Samaritervereinigung des Bezirkes Baden im Reusstal angelegt, mit Beginn nachmittags 2 Uhr in Fislisbach; aber die Felddienstübung wurde zu Wasser; denn um 12 Uhr gelangte die Nachricht nach Birmenstorf, daß bei der Straßenkreuzung Dätwyl-Mellingen = Fislisbach =

Birmenstorf ein mit einem Verein besetzter Wagen umgestürzt sei. Hierbei gab es zirka 15 mehr oder weniger schwer Verletzte. Herr Dr. Schlatter von Turgi, in Birmenstorf anwesend, organisierte sofort die Hülfeleistung. Durch Meldesaher und Reiter wurden die umliegenden Samaritersektionen alarmiert. Die Präsidenten der einzelnen Sektionen erhielten die schriftlichen Befehle wie folgt: Mellingen 12 Uhr 23, Fislisbach 12 Uhr 30, Rohrdorf 12 Uhr 40. Birmenstorf selbst richtete sofort, nachdem der Verein alarmiert war, im Schulhaus ein Notspital ein; gleichzeitig wurde ein Transportwagen für Liegendtransport eingerichtet. Von allen Seiten rückten nun die Samariter und Samariterinnen in größeren und kleineren Gruppen, wie sie sich in der Eile zusammenfanden, auf der Unfallstelle ein. 1 Uhr 5 konnte mit der Bergung der Verwundeten in den Nebengebäuden der Wirtschaft zur „Sommerhalde“ begonnen werden. 1 Uhr 40 waren alle disponiblen Samariter und Samariterinnen der umliegenden Sektionen eingetroffen. Ebenso kamen von Birmenstorf der Transportwagen

und von Fislisbach zwei Transportwagen, alle bei dem strichweise einsetzenden Regen gut gedeckt. Mellingen brachte ihren neuen Brancard mit. Um 3 Uhr wurde mit dem Verladen und Transport der Verwundeten nach dem Notspital in Birmenstorf begonnen; um 4 Uhr waren dieselben wohlgepflegt im Spital versorgt. 4 Uhr 30 Schluß der Übung.

Zu der nachfolgenden Kritik des Übungsleiters, Herrn Dr. Schlatter, wurde besonders hervorgehoben, daß bei der heutigen Alarmübung die Alarmierung und das Einrücken der Sektionen auf das beste gelungen sei. Auch die improvisierten Transportwagen waren schnell und zweckmäßig erstellt. Fehler, die wie bei allen Übungen vorkamen, werden durch öfteres Zusammenarbeiten wohl verschwinden. Die heutige Alarmübung hat uns gezeigt, wie der Samariterdienst im Ernstfalle ausgeführt werden muß.

Noch einige kurze Augenblicke waren die Mitglieder gemüthlich beisammen. Dann wurde die Pause im Regenwetter benützt zur trockenen Heimkehr.

K. H.

## Schweizerischer Samariterbund.

Sitzung des Zentralvorstandes Samstag den 24. Juli, 1½ Uhr, in Baden.

### Aus den Verhandlungen:

1. Der Präsident erörtert den Verlauf der Hülfeleistung für die vom Hochwasser Geschädigten. Nachdem das Rote Kreuz und die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft eine eigene Sammlung nicht vornahmen und auch der Bundesrat nicht direkt vorging, sondern die Kantonsregierungen mit den weiteren Maßnahmen betraute, konnte auch unsererseits von einer selbständigen Sammlung keine Rede mehr sein. Diese wäre höchstens mit derjenigen der Kantonsregierungen in Konflikt gekommen. Wir mußten uns deshalb damit begnügen, die Sektionen zur tatkräftigen Unterstützung der offiziellen Sammlung aufzumuntern.

2. Da die finanziellen Mittel noch für einen Wochenkurs oder für zwei Abendkurse ausreichen, werden als Kursorte Liestal und Langenthal in Aussicht genommen. Die Ausschreibung erfolgt später.

3. Auf Vorschlag einer Sektion hin sind vom Zentralvorstand bei der eidgen. Kriegsmaterialverwaltung alte Artillerie-Patronenköffchen bestellt worden. Dieselben sollen dahin erprobt werden, ob sie sich eventuell als Verbandkästchen für Samariter eignen. Die Sektionen werden seinerzeit im Vereinsorgan über das Ergebnis der Versuche orientiert.

4. Mehrfach kommt es vor, daß für Korrespondenzen, die an uns gerichtet sind, **Strafporto** wegen ungenügender Bezeichnung erlegt werden muß. Die **tit. Vereinsvorstände** wollen sich bitte merken, daß die **Aufschrift Portofrei** und der **Name der Sektion** und des **Abienders** nie fehlen darf. Sodann diene den Vereinen zur Kenntnis, daß unsere **Materialsendungen** nunmehr frankiert werden müssen und daß die Frankatur zu Lasten der Empfänger fällt.

H. O.